

Aufindung der Autographensammlung August von Kollers.

In den Kellern des Nationalmuseums in Prag ist kürzlich bei einer Durchsicht noch ungeordneter Bestände die Autographensammlung aufgefunden worden, die August v. Koller, seinerzeit Gesandter Oesterreichs an zahlreichen europäischen Höfen, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zusammengebracht hat. Die Sammlung ist jetzt von Johannes Urzidil, dem Prager Literaturhistoriker, Goethe-Forscher und ehemaligem deutschen Presseattaché in Prag, durchforscht und wissenschaftlich verarbeitet worden. Es ergab sich dabei, daß hier nicht nur ein autographischer Fund von außerordentlichem Interesse vorlag, sondern daß er eine Reihe von Schriftstücken enthielt, die auch inhaltlich von Bedeutung sind.

Die Sammlung umfaßt ein Vierteltausend Dokumente von Politikern, Dichtern und Komponisten der verschiedensten mittel- und westeuropäischen Länder. Zu nennen sind in erster Linie: ein bisher unbekannter Brief Schillers, als dessen Adressat Goethe anzusehen ist, je ein Brief Rousseaus, Lavafers, Gentzs, ein besonders schöner Brief der Charlotte Stieglitz, acht Briefe Alexander v. Humboldts, ein Autograph von Leibnitz, ferner mehrere Briefe von Frau von Staël, George Sand, Manzoni, Lamartine, Ugo Foscolo, Handschreiben Felix Mendelssohns und Spontinis und Noten-Autographen von Meyerbeer und Flotow. Von politischen Persönlichkeiten sind zunächst Unterschriften zahlreicher habsburgischer Fürsten von Maximilian dem I. bis zu Kaiser Franz Joseph, ferner solche Wallensteins, Gustav Adolfs, Octavio Piccolominis, sodann ein Brief Friedrichs des Großen, zahlreiche Briefe Napoleons und seiner ganzen Familie, weiter Schriftstücke einzelner Bourbonen, mehrerer englischer Könige und anderer Berühmtheiten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts vertreten. Das stärkste Interesse dürfte der Brief Schillers beanspruchen. Er befaßt sich mit der Dichterin Sophie Mereau, der späteren Gattin Clemens Brentanos, die um die Jahrhundertwende viel im Weimarer Kreise verkehrte, von Schiller, der schon 1791 eines ihrer Gedichte in seinen „Horen“ aufnahm, lebhaft gefördert wurde und durch ihre Scheidungsangelegenheit, mit deren Vorgeschichte sich

der Brief Schillers beschäftigt, in Weimar viel Staub aufwirbelte. Der Brief Schillers, der weder Datum noch Anschrift ausweist, dürfte nach Urzidils Feststellungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1800 geschrieben sein, und als Adressat kommt aus einer Reihe von Gründen kaum ein anderer als Goethe in Frage. Daß dieser den Brief nicht in die Veröffentlichung seines Schriftwechsels mit Schiller aufnahm, wäre entweder aus der Rücksichtnahme auf die Familie der 1806, also vor der Herausgabe des Briefwechsels schon gestorbenen Dichterin oder dadurch zu erklären, daß ihn Schiller, aus dessen Hinterlassenschaft er in die Hände des Sammlers geriet, infolge ähnlicher Bedenken nach der Niederschrift nicht abgesandt hätte.

Der Brief lautet:

„Unsere Dichterin hat vor ein paar Tagen an mich geschrieben und mir ihre Geschichte mit ihrem Mann und Liebhaber gebeichtet. Sie gesteht, das Leben mit jenem sey ihr fast unerträglich geworden und sie habe ihn vor einigen Tagen verlassen wollen. Doch habe sie sich zusammengenommen, und sich zur Pflicht gemacht, ferner und verträglich mit ihm zu leben. Doch hätte sie notwendig noch vorher von ihrem Liebhaber Abschied nehmen müssen, dies sey die Veranlassung ihrer letzten Reise gewesen, und diesen Vorsatz habe sie wirklich, obgleich nicht ohne großen Kampf, vollführt. Von jetzt an hoffe sie alles zu ertragen und endlich noch mit ihrer Lage zufrieden zu werden.

Soweit ihr Geständnis, das sie mir ablegen zu müssen glaubte, wie sie schreibt, um doch von jemand richtig beurteilt zu werden. Ich habe Ursache zu glauben, daß es nicht so ganz aufrichtig war; unterdessen schrieb ich ihr, weil sich so etwas nicht wohl schriftlich verhandeln ließe, zu mir zu kommen. Jetzt soll ihr Mann mit ihr nach Gotha gereist seyn.

Ich weiß nicht, wie ihr zu rathen und zu helfen ist, denn sie schlägt, wie es scheint, zu ihren moralischen Zwecken gar zu sentimentalistische Mittel ein. Fällt Ihnen etwas ein, so theilen Sie mirs mit, oder soll ich sie nach W. (Weimar) zu Ihnen schicken?

Gearbeitet habe ich noch nicht viel. Das Wetter hat mir in diesen Tagen sehr hart zugesetzt und dann war eine große Brietschuld abzutragen.

Alles grüßt Sie, leben Sie recht wohl Sch.“

Hervorzuheben wären noch zwei bisher unbekannte Gedichte Grillparzers, ferner das Originalmanuskript von Byrons Einleitung zu seiner „Prophezeiung Dantes“, die in Prosa geschrieben ist und an die sich das Widmungssonett an die Gräfin Teresa Guicciolli anschließt.

Münzen- und Medaillenversteigerung.

Bei der vom 27. bis 30. April im Dorotheum in Wien abgehaltenen Münzen- und Medaillenauktion (siehe Nr. 9 der „Internationalen Sammlerzeitung“) wurden weiters folgende bemerkenswerte Preise notiert:

Oesterreich.

239 Ferdinand I. Dukat, Kremnitz 1848	25
240 Dukat, Siebenbürgen 1840	28
244 Desgl.	23
267a Franz Joseph I. Dukat, Wien 1854	24
283 Dukat Wien 1877	23
335 8 Gulden [20 Frcs., Kremnitz 1879	40
336 Desgl.	40
374 100 Kr. Jubiläums-Goldstück 1908	176
375 Desgl.	200

Deutsche Fürsten und Herren.

463 Graf Stephan Schlick, Taler 1526	26
--	----

Italien.

532 Parma und Piacenza, Maria Louise, 40 Lire 1815	65
538 Venedig Michael Steno, Zecchino	26
539 Venedig, Christoph Moro, Zecchino	40
542 Venedig, Ludovico Maniu, Zecchino	18

Uebrigcs Europa, Orient und Uebersee.

548 Span. Niederlande, Karl V., Carolus d'or	55
557 Frankreich, Ludwig XVIII., 20 Frcs., Paris 1814	30
575 Indien, Gupta-Dynastie, Kumara, Gupta-Rupie, 8,35 g Gold	105

Medaillen.

598 Paris, Jeton der Banque de France an VIII., Silber, 23 g	9
--	---